

**Erholungsheime für deutsche Beamtenfrauen.**

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Dem Kapitel „Schutz dem Mittelstande“ vom Sonnabend, den 8. d. M., möchte ich einen Anhang geben.

Schafft Erholungsheime für deutsche Beamtenfrauen! Von meiner Tätigkeit im Vaterländischen Frauen-Verein sind mir viele Wohlfahrtseinrichtungen bekannt. Sie dienen alle den unteren Klassen der Bevölkerung, zumeist dem Arbeiterstande, und sind ein reicher Segen für sie geworden. Einen großen Anteil an dem Erliehen dieser Einrichtungen hat die deutsche Beamtenchaft. Billig stellt sie Kopf und Hand, und auch die Geldbeutel in den Dienst der guten Sache, deshalb möchte ich mich in erster Linie auch an sie wenden, die ja auch unter der „Rundschau“-Gemeinde zahlreich vertreten ist, und ihr zurufen: Vergeßt in der Fürsorge um die Arbeiterschaft nicht die Not, in der sich viele Tausende von Beamtenfamilien befinden. Die Frauen des guten Mittelstandes sind Duiderinnen geworden! Man frage einmal die Frauen vieler Akademiker, Rechnungsräte und Sekretäre, wie es ihnen geht. Man wird fast immer die Antwort hören: „Es muß gu. gehen. Kranksein können wir Hausmütter uns jetzt nicht leisten.“ Die abgehärmten Gesichter, das tränenlose Weinen, das die Augen widerspiegeln, sagen dem, der mit dem Herzen fragt, allein, was das „Es muß gut gehen“ bedeutet, denn zum Klagen sind diese Frauen meist zu stolz. Aus Herzensneigung schlossen sie den Bund fürs Leben. In dem Jubelton der Liebe verklangen die Bedenken über „das Auskommen mit dem niedrigen Anfangsgehalt“, und in der Ferne schwebt das Höchstgehalt, damit kann man ja rechnen.

Also man heiratet. Schwer ist das Auskommen im Anfang, aber man lernt es. Mit Lust und Liebe schafft man viel. Der Haushalt wird größer. Mutterglück hilft über doppelte Arbeit hinweg. Die Kinder wachsen heran, die Kosten steigen, die Gehaltserhöhungen halten mit den vermehrten Ausgaben nicht Schritt. Frau-Sorge tritt ins Haus, drängt sich in das Sinnchen der Hausfrau wie des Hausherrn und verdrängt so oft Frohsinn und Eintracht. Dem Hausherrn, der im Amt zum Schwerarbeiter geworden ist, sollen die Stunden, die er zu Hause verbringt, Erholungsstunden sein; wie können sie das, wenn er auch noch mit den Lasten der Wirtschaft gequält werden soll? Gern tragen alle diese Frauen die Last und Sorge, aber sie werden müde vor der Zeit, sie brauchen auch einmal ein „Auf-sich-selbst-besinnen“, eine kurze Erholungszeit. Dazu fehlt es aber meist an Mitteln.

Wieviel Familienglück könnte erhalten bleiben, wenn es den Hausfrauen möglich wäre, sich von Zeit zu Zeit ein kurzes Ausspannen zu gönnen, ohne befürchten zu müssen, dadurch in Schulden zu geraten. Wir glücklicheren Frauen, denen diese Möglichkeit von jeher gegeben war, mögen uns einmal in die Lage der geplagten Mitschwester hineinwerfen. Deshalb wende ich mich besonders an die gleich mir vom Schicksal begünstigteren Frauen und rufe ihnen und ihren Männern zu: Denkt auch einmal daran, für die Frauen des guten Mittelstandes, die in der Sorge um das Wohl der Ihren das eigene Wohlergehen unbeachtet lassen, ein Liebeswerk zu gründen.

Margarete Laskus.